

Die 12teilige Reihe im Stadt, Ort- und Stadtkreisvertrieb M. 1.65, außerhalb M. 1.75 einschließlich der Postgebühren. Die Anzeigenblätter "Lutes Tot" 5 H. 1.50, einschließlich der Postgebühren, mit Ausnahme der Sonntag- und Festtage. : :

Gegründet 1877.



Die 12teilige Reihe oder deren Raum 10 Pfennig. Die Postgebühren oder deren Raum 20 Pfennig. 2 Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlicher Entscheidung und Revision ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 254 Druck und Verlag in Altensteig. Dienstag, den 30. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenehler. 1917.

Zum 31. Oktober!

1517-1917.

Von Prälat v. Stabeder-Ludwigsburg.



Martin Luther

ep. Ein Sänger und ein Held zugleich. Das war Luther. Er war der Sänger, der der Christenheit den Anbruch eines neuen Tages verkündet. „Ein neues Lied wir heben an.“ „Der Sommer ist hart vor der Tür, der Winter ist vergangen.“ Mögen die Gelehrten streiten, wie Mittelalter und Neuzeit gegeneinander abzugrenzen seien, mögen sie an Luther Zeige entdecken, die ihn eher als Mann des Mittelalters, denn als Mann der neuen Zeit erscheinen lassen, einem unbefangenen Urteil wird sich doch immer wieder bewähren: Die große Bewegung, die wir die Reformation nennen, und der Luther den wichtigsten, der entscheidenden Anstoß gegeben hat, bedeutet unter allen Umständen einen tiefgehenden Einschnitt in die Geschichte menschlichen Geisteslebens. Nicht ohne Grund wurde Luther von seinen Zeitgenossen als die Wittenberger Nachtigall begrüßt, die das Morgenrot eines neuen Tages anmeldet. Mit Zug und Recht, hat er selbst als den Propheten seiner Nation sich gewandt, durch welchen Gott ein Neues offenbare.

Was war das Neue? Es lag nicht zunächst in einer veränderten Stellungnahme zu den irdischen Dingen, zu den Fragen des Welterkennens, zu den Angelegenheiten des körperlichen und wirtschaftlichen Lebens, zu den sozialen Ordnungen der menschlichen Gesellschaft. Das Neue lag auf religiösem Gebiet. Es handelte sich um ein neues Verhältnis zu Gott, d. h. um eine innere Erkenntnis dessen, worin das Heil der Seele besteht, und um ein tieferes Verständnis des Weges, auf dem der Mensch zum wahren Heil gelangt. Der Mühsige wurde von allerlei Heilmitteln und Heilmittlern unabhängig gemacht und ganz auf sich selbst gestellt. Das will sagen, ganz auf den Gott, der dem nach ihm Verlangenden in freier Liebe sich zu eigen gibt. Alles Weitere, was wir bis auf den heutigen Tag als befreiende Wirkungen von Luthers Tat empfinden, ist nur eine folgerichtige, allerdings nach den Gesetzen der Geschichte erst allmählich sich durchsetzende Auswirkung eines religiösen Befreiungskampfes, zu welchem Luther am ewig dankwürdigen 31. Oktober 1517 das erste Signal gegeben hat. Was den Freiheitsruf, den er von da an mit steigender Kraft und Klarheit in Wort und Schrift erhob, zum mächtig wirkenden und mit wunderbarer Schnelligkeit sich verbreitenden Feuer machte, das war der Umstand, daß Luther selbst in erstem Suchen, und Forschen, unter heißen inneren Kämpfen zu der freimachenden Wahrheit sich durchgerungen hatte. Wahrlich das Freiheitslied, das er anstimmte, war nicht der wilde, wilde Schrei eines Menschen, der irgeleitet von ungezügelter Natur alle Bande sittlicher Zucht als unbehagliche Fessel von sich wirft. Vielmehr es war der Jubelruf eines Mannes, der quälender Unruhe entronnen, endlich festen Boden unter seinen Füßen sah, seines Gottes gewiß geworden war und an diesem seinem Gott das alles beherrschende Gesetz seines Lebens gefunden hatte.

Sänger war Luther und Held zugleich. Wenn wir unter Helden Männer verstehen, die ein großes Neues, das ihnen aufgegangen ist, gegen die widerstrebenden Mächte des überlieferten Alten mit unabdingter Dinge-

bung, mit dem Einsatz der ganzen Person, furchtlos und ohne falsche Rücksichtnahme vertreten und verteidigen, so gehört Luther sicherlich zu den tapfersten Helden, die Gott unserem deutschen Volk geschenkt hat. Ohne weiteres sei zugegeben: er war im Kampf oft heftig, schwof, einseitig; seine Reden, sein Schelten und Drohen mag zumal weichere Naturen bekümmern, fast unheimlich ängstigend anmuten. Indessen, ganz abgesehen von dem vielen, was seine Kampfweise in milderem Licht erscheinen läßt, ist nicht derselbe Luther, der so grimmige Streiche gegen seine Feinde führt, auf der anderen Seite ein Mann von rührend kindlicher Einfalt, von seltener Gemüts-tiefe, von zartester Empfinden? Und wer darf behaupten, er habe bei seinem Auftreten, je von minderwertigen, sichtlich ansehbaren Beweggründen sich leiten lassen? Selbst wer Luthers Gang und Weg schließlich als behauerlichen Irrweg beurteilen zu müssen meint, sollte zum mindesten anerkennen, daß er in der Geschlossenheit seines Wesens und in der Kühnheit seines vorwärtsdrängenden Eifers alle Merkmale echten Heldentums aufweist.

Wenn je eine Zeit dazu angetan war, gerade von dieser Seite her ihn uns wert und teuer zu machen, so ist es die Gegenwart. Gewiß, wir Protestanten hätten unserer Reformationsjubiläum einen lichteren Hintergrund wünschen können, als das blutige Ringen, in welchem unser deutsches Volk einer Welt von Feinden sich zu erwehren hat. Aber andererseits muß gerade eine solche Zeit furchtbarer Kämpfe unserem Herzen den Mann erst recht nahe bringen, der als einzelner gegen die mächtigsten, irdischen Gewalten in die Schranken getreten ist. Kein Deutscher, welchen Lager er auch angehört und wie er sonst zu Luther sich stellen mag, wird daran zweifeln dürfen oder zweifeln wollen: wenn Luther heute in unsere Mitte trat, er würde wie nicht leicht ein anderer die Sorge und Not des deutschen Volkes auf seinem Herzen tragen und unserem Volk ein treuer Herold, Mahner und Warner sein. Wer weiß, ob er nicht der Hüter im Streit wäre, der nicht bloß die Jagenden fortzöge, sondern auch allen inneren Haber bannen würde mit seinem geistgewaltigen, aus heißer Liebe stromende Wort das ihm vor 400 Jahren zwingende Recht über die Gemüter seiner lieben Deutschen versetzen hat.

In der Freude an Luther als ferndeutschem Mann kann heute auch alles sich zusammenfinden, was eine deutsche Seele in sich trägt. Und nicht bloß in der Freude darüber, sondern auch in Dank für vieles, was er geschaffen hat und was ihm als bleibendes Verdienst auch diejenigen anrechnen sollten, die den religiösen Kernpunkt seiner Persönlichkeit und Geist und Ziel seiner reformatorischen Lebensarbeit ablehnen zu müssen meinen. Das werden doch wohl auch seine ausgesprochenen Gegner kaum bestreiten, daß Luthers Hervortreten an die Öffentlichkeit durch schwere Gebrechen des herrschenden Kirchentums veranlaßt, mindestens mitveranlaßt war und daß er mittelbar gerade auch für die alte Kirche zum Reformator geworden ist und ihr den Anstoß zu innerer Erneuerung gegeben hat. Man braucht weiter nur die Worte: Bibeldarlegung, Deutsche Sprache, Schule, Kirchenlied und Kirchengesang zu nennen. So muß auch der sich sträubenden Voreingenommenheit sich aufdrängen: Luther war nicht bloß ein treuer Freund, sondern auch ein größter Wohltäter des deutschen Volkes.

Darum ist es auch nicht an dem, daß die vierte Reformationsjubiläum die ohnehin ohne Jubelieren in schlichter Stille vor sich geht, die Lust tiefer aufreizen möchte, die seit den Jahren der Reformation durch unser Volk hindurchgeht. Gewiß, wir Evangelischen wünschen, daß die Feier in unseren eigenen Reihen eine gründliche Erkenntnis und Wertschätzung der Segnungen der Reformation und damit auch eine Stärkung des evangelischen Glaubens und Lebens als bleibende Frucht zurücklasse. Aber ebenso aufrichtig wünschen wir, es möge auch anderwärts, bei allem Vorbehalt des eigenen religiösen Standpunktes, Luther in dem, was er uns allen miteinander gegeben hat, immer unbefangener gewürdigt werden. Da brachten an Luther die Geister nicht bloß sich zu scheiden; sie könnten auch an ihm und in ihm sich zusammenfinden zu einer Gemeinschaft des Geistes, wie sie eben jetzt uns so bitter not tut. Es kann unserem deutschen Volk nicht zum Unheil werden, es kann ihm nur zum Segen gereichen, wenn in seines Schicksals schwerster Stunde Luthers Geist zu ihm herniedersteigt — ein Sänger und ein Held zugleich.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 29. Okt. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Danks und Rebel schränken in Flandern die Kampftätigkeit ein.

Tropdem war längs der Pfler das Feuer lebhaft, es erreichte besonders bei Dixmuiden nachts große Heftigkeit. Vorsöße feindlicher Abteilungen nördlich der Stadt schreiteten.

Zwischen dem Houthouster-Wald und der Ys belegte der Gegner unsere Kampfzone mit einzelnen starken Feuerwellen. Englische Infanterie, hinter Trommelfeuer von Rauchgranaten vorgehend, griff nördlich der Bahn Boesinghe-Staden an; in unserer Abwehrwirkung brachen die Sturmwellen zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Am Chemin-des-Dames stärkten starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal bei Bray an. Von unserer Feuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß unserer Grabenbesatzung gestift, mußte der Feind zurückweichen; er hatte schwere Verluste und ließ Gefangene in unserer Hand.

Bei den anderen Armeen nur stellenweise auflebende Geschäftstätigkeit.

Seit dem 22. Oktober verloren die Gegner durch Luftkampf und Abwehrfeuer 48 Flugzeuge, davon 3 im Heimatgebiet.

Leutnant Müller schoss den 30. und 31. Leutnant v. Below den 22. und 23. feindlichen Flieger ab.

Westlicher Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front: Im Beken von Monastir, im Cernabogen und vom Bardar bis zum Doiransee bekämpften sich die Artillerien lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der durch die Erfolge beflügelte Angriffsgeist der deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen der Armee des Generals der Infanterie Otto von Below hat die ganze italienische Front zum Zusammensturz gebracht.

Die geschlagene zweite italienische Armee ist im Zurücktreten gegen den Tagliamento. Die dritte italienische Armee hat sich dem Angriff auf ihre Stellungen von der Wippach bis zum Meer nur kurze Zeit gestellt; sie ist in eiligem Rückzug längs der adriatischen Küste.

Auch nördlich des breiten Durchbruchs ist die italienische Front in Kärnten bis zum Pilsdenbach ins Wanken gekommen.

Feindliche Nachhutversuchen bisher vergeblich, das ungestüme Vorwärtsdrängen der verbündeten Armeen zu hemmen.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Udine, dem bisherigen Großen Hauptquartier der Italiener.

Österreichisch-ungarische Divisionen haben Cormons genommen und nähern sich im Küstenstrich der Landesgrenze.

Alle Straßen sind von regellos flüchtenden Fahrzeugkolonnen der italienischen Armeen und Bevölkerung bedeckt; die Gefangenen- und Beutezahlen sind dauernd im Anwachen.

Heftige Gewitter, verbunden mit schweren Niederschlägen, entluden sich gestern über dem gewaltigen Kampffeld der zwölften Isonzo-Schlacht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Engländer haben östlich von Ypern durch die verschiedenen Offensivschlachten einen Reil vorgezogen, der jetzt einigermaßen in der Luft schwebt. Von beiden Flanken kann er von uns in die Fänge genommen werden. General Haig ist daher bemüht, diese nicht ungefährliche Lage zu sichern, indem er nun an den



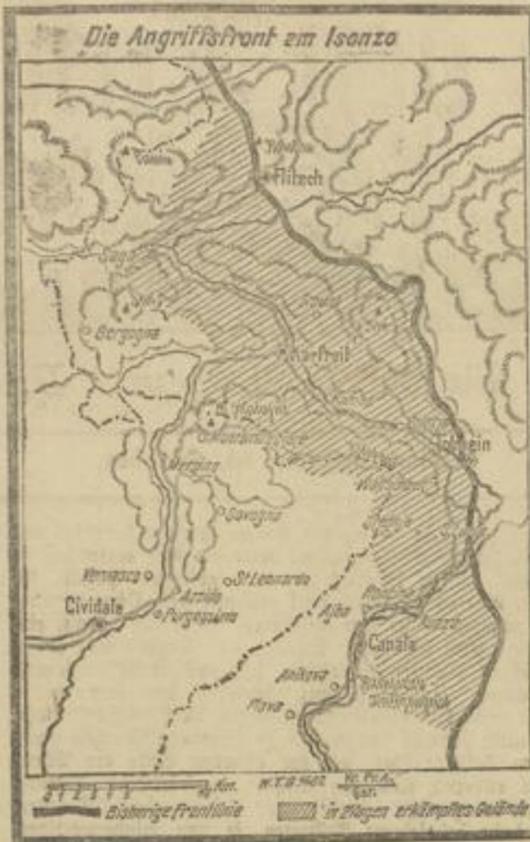
Wessern sich zum großen Angriff ansetzt. So wird bereits gemeldet, daß bei Dirmuiden auf der linken Flanke ein ungewöhnlich starkes Weichhüfener sich entwickelt habe und anhalte. In dieser Richtung, südlich davon, an der Bahnlinie Bödinghe-Staden ist auch schon ein Vorstoß mit starken Kräften gemacht worden. Der Angriff ist in sich zusammengebrochen, als er in unsere Feuerlinie kam. Ähnliche Ereignisse dürften in der Gegend von Warneken, auf dem rechten Flügel der englischen Überwallung, zu erwarten sein.

Bei Braye, östlich des letzten von Nordost nach Südwest verlaufenden Abschnitts des Oise-Aisne-Kanals, wo dieser den Dameweg schneidet, richteten die Franzosen einen heftigen, wiederholten Angriff gegen unsere Stellungen. Der Vorstoß brach zum Teil schon in unserer Feuer zusammen, teilweise wurde er durch einen kräftigen Gegenstoß zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste waren sehr schwer. — Trotz des stürmischen und unstilligen Wetters sind seit 22. Oktober 48 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, davon 3 über deutschem Boden.

Die große Schlacht am Isonzo geht planmäßig fort, mit geradezu verblüffender Schnelligkeit wickeln sich die mit bewundernswürdiger, genialer Sicherheit ausgedachten Jüge auf dem grandiosen Kriegsschaubrett ab. Fünf Tage sind es her, daß der Angriff bei Plitsch am oberen Isonzo, bei Tolmein-Santa Lucia und auf der Hochfläche von Bainsizza einsetzte. Heute stehen die deutschen Truppen, nachdem sie den Isonzo überschritten und am 27. Oktober die italienische Stadt Cividale (fr. Schividale) genommen, vor der Hauptstadt des Landes teils Triaul, vor Udine (mit dem Ton auf der ersten Silbe). Unsere tapferen Truppen unter Führung des im Osten so oft bewährten Generals v. Below befinden sich auf altem deutschem Boden, einem langobardischen Herzogtum, zu dem früher auch die Österreichische Landesherrschaft Görz und Gradisca gehörte. Man kann nun eigentlich nicht mehr von der 12. Isonzschlacht reden, denn der Kampfplatz liegt, im nordöstlichen Teil wenigstens, schon 25 bis 30 Kilometer jenseits der Grenze in der oberitalienischen Ebene. An jenem 27. Oktober stürmten österreichisch-ungarische Truppen, die Italiener durch das Bivodtal vor sich her treibend, die Italiener durch italienische und englische Granaten in Trümmer gelegt, eilte so anmutige Stadt Görz und überschritten den Isonzo, weiter im Süden, nahe dem Golf von Triest, eroberten unsere Verbündeten das Städtchen Ronjalcone, das noch südlich des Isonzo liegt. Damit ist auch die dritte italienische Armee ins Wanken gekommen und sie stürzt in die Ebene zurück. Zu kurzem wird man nur noch von einem italienischen Krieg reden können; auch der letzte Fuß des Bodens unserer Bundesgenossen wird von den Italienern befreit sein. Bis jetzt sind über 100 000 Gefangene und mehr als 700 Geschütze eingebracht, die sonstige Kriegsbeute ist ungeheuer.

Daß die Kriegsergebnisse bei den Feinden und vor allem natürlich in Italien einen lähmenden Schrecken verursacht haben, ist begrifflich. Er ist ja kein Geheimnis mehr, daß die Entente im Frühjahr einen „großen Generalangriff“ machen wollte, zu welchem Zweck ein Durchbruch durch die Schweiz unternommen werden sollte, an dem auch die Italiener sich beteiligen sollten. Diese Pläne sind in der Schweiz wohl bekannt und haben in letzter Zeit die harten Rüstungen militärischer und wirtschaftlicher Art dort verursacht. Ob die Italiener nun noch weiter Lust zu Verrätereien haben werden, dürfte zu bezweifeln sein. Der Sieg am Isonzo wird daher gerade auch in der Schweiz mit ungeteilter Freude aufgenommen werden.

Viele italienische Generale sind, wie üblich, zur Disposition gestellt worden, darunter auch Brusati, der erste Generaladjutant des Königs. Und Cadorna?



Der Rücktritt des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Michaelis ist zurückgetreten.

Die Lösung der langen, peinlichen Krise ist nun doch überraschend schnell erfolgt. Noch Ende voriger Woche schien die Stellung des Reichskanzlers neu gestellt zu sein, nachdem der Kaiser unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel den Vortrag des Reichskanzlers entgegengenommen hatte. Anders war die rasche Veräufung des Dr. Helfferich als Kanzlerstellvertreter nach den Vorkommnissen im Reichstag und was daran ansetzte, wohl kaum zu verstehen. Die Mehrheitsparteien des Reichstags waren indessen mit dieser Lösung der Frage nicht einverstanden. Durch den Chef des Zivilkabinetts Dr. v. Valentini ließen sie, nach Berliner Berichten, dem Kaiser eine schriftliche Kundgebung überreichen, in der sie erklärten, daß ein Kanzler nötig sei, der die Gewähr für eine stetige Politik biete. Nach der Auffassung der Mehrheitsparteien sei dies bei Dr. Michaelis nicht der Fall, weil ihm die erforderliche Umsicht und Entschlußfähigkeit mangle. Es wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der vom Kaiser ausgewählte Mann vor seiner Ernennung mit den Parteien Führung nehme.

Daraufhin scheint in der Ansicht des Kaisers eine Wandlung eingetreten zu sein und Dr. Michaelis zog daraus die Schlussfolgerung. Der Kaiser besprach sich mit einer Reihe von Staatsmännern und nahm wiederholt den Bericht des Generalstabs entgegen. Am Samstagabend reiste der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling nach Berlin.

Rein. — Krüger hat mir auf eine gelegentliche Frage erklärt, daß er nicht befragt sei, darüber Auskunft zu geben. Es war Lindholms ausdrücklicher Wille, daß seine Tochter ohne jede Kenntnis ihres Reichtums aufwachsen solle. Er fürchtete von dem Vermögen, die Erbin eines großen Vermögens zu sein, einen ungünstigen Einfluß auf die Entwicklung ihres Charakters, und so kann dieser Beforgnis nur beipflichten. Darum habe ich auch Herrn Krüger mein Wort geben müssen, daß Edith weder von mir noch von dir vorzeitig über ihre Vermögensverhältnisse aufgeföhrt wird. Sie soll in dem Glauben erzogen werden, ein wenig bemitteltes Mädchen zu sein.

Frau Lydia dachte ein wenig nach, dann erhob sie ihr Gesicht.

„Ja — vielleicht ist es ganz gut so. Sie wird dann vor Ueberhebung bewahrt bleiben, und wir werden, wenn sie größer wird, ihr gegenüber nicht in die peinliche Lage kommen, ihr gewissermaßen als bezahlte Erzieher zu gelten. — Aber wie ist es mit ihrer Verheiratung? Unterliegt auch das den Bestimmungen dieser Herren Krüger und Bernays in Bloemfontain?“

„Wie meinst du das, Liebste? Ich kann den Sinn deiner Frage nicht recht verstehen?“

„Nun, es ist doch wahrscheinlich, daß die jungen Herren sich frühzeitig um die Günst eines so schönen Mädchens bewerben werden, wie sie es ohne allen Zweifel werden wird. Wenn sich dann ein Freier einstellt, der uns als der rechte erscheint, werden wir, die wir so lange Elternstelle an ihr vertreten haben, dann auch befragt sein, unsere Einwilligung zu erteilen oder zu verweigern?“

Der Gegenstand mußte sie sehr lebhaft interessieren, denn sie hatte sich ganz heiß geredet. Liebloos streichelte Werner Krönung ihre welche Wangen.

„Daß ihr Frauen doch immer an Lieben und Heiraten denken müßt,“ scherzte er, selbst wenn es noch in so weitem Felde liegt, wie in diesem Fall! Edith Lindholm ist knapp drei Jahre alt; wäre es da nicht ein bißchen vorzeitig, sich schon heute über die Ausnahme ihrer der einseitigen Bewerber den Kopf zu zerbrechen?“

„Gewiß! Aber es interessiert mich! Und ich sehe nicht ein, warum du meine Frage nicht beantwortest kannst. Werden wir ihr den Gatten zu wählen haben,

Die Ernennung des Unterstaatssekretärs Dr. Michaelis zum Reichskanzler hat seinerzeit allgemein überrascht. Man konnte ihn eigentlich nur aus seiner verhältnismäßig kurzen Präsidentschaft der Reichsgetreidekasse, wo er sich als tatkräftigen, umsichtigen und vor allem streng rechtlichen Beamten erwies. Seine Geschäftsführung blieb damals nicht ganz frei von bürokratischen Mißgriffen, die in der Landwirtschaft böses Blut machten, aber er war so freimütig, sie nachher unumwunden eingestehen, und er gelobte, als er das Kanzleramt übernahm, sie sich zur Ehre dienen zu lassen. Bekannt ist sein Wort aus jener Zeit: „Den will ich sehen, der mir in den Arm fällt!“ — Und in einer schwülen Reichstagsitzung erklärte er: „Die Führung werde ich mir nicht aus der Hand nehmen lassen.“ Das ging wie eine Erleichterung durch das Haus und durch das ganze Reich. Endlich wieder ein Reichskanzler, der führt! Was den willensstarken und charaktervollen Mann geinbeet hat, seine Worte in die Tat umzusetzen, das wird erst eine spätere Zeit ergründen können. Tatsache ist, daß von der starken Hand, die auf allen Seiten als dringendes Bedürfnis empfunden wurde, nichts zu spüren war, und so ist denn allerdings die Lage eine unheilbare geworden. Ob es besser werden wird? Wir wollen es hoffen und wir wollen darauf vertrauen, daß die Wahl des Kaisers so ausfallen wird, daß sie für Reich und Vaterland zum Segen wird.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 29. Okt. Amtlich wird verkündet vom 29. Oktober 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am 24. Oktober früh begannen die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals Otto von Below und der Nordflügel der Heeresgruppe des Generalobersten von Boroevic ihren Angriff. Gestern, am Abend des fünften Schlachtages, war alles Gelände zurückgewonnen, das uns der Feind — jeden Quadratkilometer mit etwa 3400 Mann Verlust erkauend — in elf blutigen Schlachten während 2½ Jahren mühsam abgerungen hat. Auch die italienische Küstenfront ist in den wichtigsten Abschnitten erschüttert. Im Raume südlich von Piava wurden allein 118 italienische Geschütze aller Kaliber eingebracht. Eine hier vorgehende Division nahm dem Feinde in wenigen Stunden 60 Offiziere, 3000 Mann und 60 Geschütze ab. Was an Kriegsgerät in der höchsten Isonzschlacht erbeutet wurde, übersteigt weit das Beuteergebnis unserer galizisch-polnischen Sommeroffensive 1915.

Der Chef des Generalstabs,

Wien, 29. Okt. Nach Blättermeldungen ist die italienische Grenze gesperrt.

Wien, 29. Okt. Von Venedig Cadorna. Laut Frankfurter Post vom 28. Okt. befristet die italienische Oberste Heeresleitung: Der täglich italienische Bericht in englischer und französischer Sprache ist verboten worden. Dessen Sie deshalb keine Veröffentlichung zurück. (Gz.: General Cadorna.)

Hilfe für Italien.

Paris, 29. Okt. (Agence Havas.) Der Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré ist gestern Abend zusammengetreten, um die militärische Lage zu prüfen und über die Mitwirkung der Verbündeten an der italienischen Front zu beschließen.

Kabinettskrisis in Italien.

Rom, Das Ministerium Boselli hat seine Entlassung genommen. Der König hatte eine Unterredung mit dem Minister des Innern Orlando und dem Minister des Meisters Sonnino. Wie verlautet, wird Orlando mit der Kabinettsbildung beauftragt werden.

Leserbriefe.

Zapfer ist der Löwenstier,
Zapfer ist der Weltberinger,
Zapferer, wer sich nicht bewang. Derber.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Witbe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Ach, das ist ja etwas ganz Neues. Empfindest du das nicht als einen etwas trübenden Mangel an Vertrauen?“

„Nein, wegs! Es scheint mir im Gegenteil durchaus recht und billig. Und ich würde das Mandat einer Vermögensverwaltung, der ich bei meiner Unkenntnis der südafrikanischen Verhältnisse gar nicht gewachsen gewesen wäre, ohne allen Zweifel abgelehnt haben. Mein Ehegeiz liegt denn doch auf einem anderen Gebiete.“

„Nun ja, das kann ich zur Not verstehen. Aber das mit der Vormundschaft dieser afrikanischen Rechtsanwältin und mit der Oberaufsicht, die ihnen über Ediths Erziehung zusteht, will mir gar nicht gefallen. Denn hätten sie am Ende auch das Recht, dir das Kind wieder fortzunehmen, wenn sie aus irgendeinem Grunde mit der Art seiner Erziehung nicht einverstanden wären?“

„Nach dem Wortlaut des Testaments steht ihnen dies Recht unweifelhaft zu. Ich bin gehalten, ihnen in angemessenen Zwischenzeiten Bericht zu erstatten, und der Advokat Krüger, mit dem ich zu verhandeln hatte, hat mir offen erklärt, daß er oder der Kollege, mit dem er assoziiert ist, vermutlich dann und wann nach Deutschland kommen würde, um sich persönlich von dem Wohlergehen des Mädchens zu überzeugen. Mir selber kann es nur lieb sein, wenn ich auf solche Art die Last der Verantwortung für die Zukunft des mir anvertrauten Kindes nicht ganz allein zu tragen brauche.“

Frau Lydias mißvergnügte Miene verriet, daß sie diese Befriedigung keineswegs teilte.

„Und man hat dir nicht einmal gesagt, wie groß die Erbschaft ist, die Edith am Tage ihrer Volljährigkeit oder bei ihrer früheren Verheiratung zufällt?“

oder wird auch das Sache der Herren Krüger und Bernays in Bloemfontain sein?“

„Sowohl der Wille meines verstorbenen Freundes in Betracht kommt, weder die ihrige noch die untrüge, sondern die unseres Pflégelings selbst. Lindholm hat aus Liebe geheiratet, und er scheint in seiner Ehe überaus glücklich gewesen zu sein.“

„Natürlich — wenn sie nur so kurze Zeit gewährt hat.“, konnte Frau Lydia sich nicht enthalten einzuwerfen. Krönung aber ging lächelnd über die Zwischenbemerkung hinweg.

„Darum wünschte er, daß auch sein Kind nur der Stimme des Herzens folgen solle, und er hat ihren Vornamen zur Pflicht gemacht, bei der Prüfung eines Bewerbers, mit dem sie selber sich einverstanden erklärt, weder auf vornehme Geburt noch auf große Reichthümer, sondern einzig auf Lauterkeit des Charakters und maßlose Ehrenhaftigkeit zu sehen.“

„So sind also doch diese egoistischen Herren, die das entscheidende Wort zu sprechen haben werden?“

„Selbstverständlich! Vorausgesetzt, daß sie dann überhaupt noch am Leben sind. Dieser Advokat Krüger, mit dem ich sprach, ist bereits ein alter Herr, und während der nächsten vierzehn oder fünfzehn Jahre wird die Frage, über die wir uns nun schon so lange unterhalten, ja schwerlich zu einer brennenden werden.“

„Nun verließ auch Frau Lydia den Gegenstand; aber sie blieb noch lange seltsam nachdenklich, und als sie an diesem Abend in das Schlafzimmer ihres Sohndchens trat, um ihm den Gutenachtkuß zu geben, fragte sie ihn zwischen zwei Liebkosungen:

„Das keine Mädchen, das nun bald dein Schwesterchen sein wird, wirst du es auch recht liebhaben, Kai?“

„Das Ding mit den schwarzen Zottelhaaren? Nein, ich werde sie gar nicht liebhaben. Ich finde sie gräßlich. Ich kann doch auch gar nicht mit ihr spielen. Sie ist ja noch ein Baby.“

„Sie wird nicht immer ein Baby bleiben! Und wenn du ein guter Junge bist, wirst du immer recht nett und freundlich mit ihr sein.“

Fortsetzung folgt.



Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 29. Okt. Amtlicher Bericht vom 28. Oktober nachmittags: In Details machten wir auf unserem linken Flügel auf der Halbinsel von Luighem weitere Fortschritte und haben einige von Feinde gehaltenen Nestern aus. Die Zahl der gefesselt dort am Boden Besagene übersteigt 200. Wir drangen südlich von Sa-ges (linker Maasufer) in deutsche Gräben und brachten Gefangene mit.

Abend: Matings machten die Deutschen einen starken Angriff auf unsere Stellungen nördlich der Ferme Frodemont (westlich von Biange). Unser Feuer warf die Wellen der Stürmenden zurück, die gesprengt wurden, nachdem sie erste Verluste erlitten hatten. Etwa 60 Gefangene, darunter 1 Offizier, blieben in unseren Händen.

Der englische Tagesbericht.

London, 29. Okt. Amtlicher Bericht vom 28. Oktober nachmittags: Wir rüdten unsere Stellungen an der Bahn Fern-Rosiers in der Nacht leicht vor. Gestern morgen drangen die belgischen Truppen, zusammen mit den Franzosen operierend, durch das Heberichs-mannagebiet und besetzten die Halbinsel Merdhem bei Vichamen.

Der Krieg zur See.

Das auf der spanischen West La Carraca bei Cadix interniert gewesene und entkommene Tauchboot U 49 ist glücklich im Heimathafen eingetroffen.

Bern, 29. Okt. Der Pariser „Neuorl Herald“ meldet, daß ein amerikanischer Transportdampfer von einem deutschen U-Boot nahe der französischen Küste angegriffen wurde. 7 Matrosen wurden durch Geschützfeuer schwer verletzt. Durch einen amerikanischen Torpedojäger wurde der Dampfer dann gerettet.

Neues vom Saage.

Graf Hertling Kanzler?

Berlin, 29. Okt. Wie die „B. Z.“ erfährt, hat der Kaiser gestern nachmittag den bayrischen Ministerpräsidenten, Grafen Hertling, empfangen und ihm die Uebernahme des Reichskanzleramtes angeboten. Graf Hertling hat sich Bedenkzeit erbeten und wird nun, bevor er sich entscheidet, eine Reihe von Besprechungen abhalten. Das Abschiedsgesuch des Reichskanzlers Dr. Michaelis ist bereits genehmigt.

München, 29. Okt. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. Okt. nahm der Finanzminister v. Brenning gegen den Verkehrsminister von Seidl eine Stellung, der sein Resort von der Finanzverwaltung unabhängig machen will. Der Verkehrsminister beabsichtigt die Ausgleichs- und Reservefonds der Eisenbahn- und Postverwaltung der Kontrolle des Finanzministers zu entziehen. Außerdem plant er die Einführung einer großen Versicherung für die Angehörigen seines Resorts, die einen jährlichen Staatszuschuß von vielen Millionen erfordern würde. Diesen Plan hatte der Verkehrsminister in der Presse zur Erörterung gestellt, ohne dem Staatsministerium davon Kenntnis zu geben. Der Finanzminister erklärte, kein Finanzminister würde sich diese Kontrolle aus der Hand nehmen lassen. Den Ausführungen einiger Abgeordneten gegenüber betonte Ministerpräsident Graf Hertling, die Angelegenheit sollte nicht aufgeschoben werden, sie werde demnächst im Ministerrat ihre friedliche Erledigung finden. Für Dr. v. Seidl trat das Zentrum ein. Auf die Behauptung des Abg. Müller-Hof, in Bayern bestrebe tatsächlich der Parlamentarismus, da Hertling Minister geworden sei, weil das Zentrum die Mehrheit erhalten habe, entgegnete Graf Hertling, er sei Minister geworden, trotzdem, nicht weil er dem Zentrum angehörte. Der Aufhebung des Paragraphen 9 der Reichsverfassung (daß kein Bundesratsmitglied zugleich Mitglied des Reichstags sein darf) werde er nie zustimmen. Das werde der Anfang des parlamentarischen Systems sein. Bei solcher Doppeltstellung müßte Konflikt über Konflikt kommen.

Der Finanzminister teilte noch mit, daß die Staatsschuld Bayerns 2 1/2 Milliarden betrage, dem ein Staatsvermögen von 5 1/2 Milliarden gegenüberstehe.

Die Nationalratswahlen in der Schweiz.

Bern, 29. Okt. Wie die Schweizerische Depeschagentur meldet, haben am Sonntag in der ganzen Schweiz ohne Zwischenfall die Nationalratswahlen stattgefunden. Die Wahlergebnisse lassen keine wesentliche Änderung in der Zusammensetzung des neuen Nationalrats erwarten, in dem die radikal-demokratische Regierungspartei eine große Mehrheit beibehält. Die sozialdemokratischen Stimmen haben in einzelnen städtischen Kreisen bedeutend zugenommen.

Rüstungen zum Bürgerkrieg in Frankreich?

Paris, 29. Okt. (Agence Havas.) Gestern abend abgehaltene Hanssichungen förderten mehrere Niederlagen verbotener Waffen zutage, die seit Anfang des Krieges eingerichtet waren, und belastende Schriftstücke. Die Untersuchung ist eingeleitet wegen einer Handlung, die darauf hinführt, einen Bürgerkrieg zu entfachen und die Bürger gegeneinander zu bewaffnen. (Die Nachricht klingt etwas geheimnisvoll, aber ganz unwahrscheinlich ist es nicht, daß in Paris wieder ein Aufstand vorbereitet wird. Nach 1871 brach nach dem Abzug der deutschen Truppen aus Paris dort der Aufstand der Kommune los, durch den Paris mehr Schaden litt, als durch die Belagerung während der Belagerung. D. Schr.)

Kabinettskrisis in Spanien.

Madrid, 29. Okt. Ministerpräsident Dato erklärte, er sei gekommen, die Heeresreform durchzuführen, aber er werde keinen ungesetzlichen Versuch zulassen. Dato reichte beim König sein Entlassungsgesuch ein. Der König soll gewillt sein, Dato im Amte zu belassen.

Landesnachrichten

Mittwoch, 30. Oktober 1917.

* Das Eisene Kreuz haben erhalten: Landsturmmann Jakob Genuß von Calw unter gleichzeitiger Verleihung der Silbernen Verd. Med.; Fahrer Friedrich Marof, Landst. Johann Proß und Maschinist Wilhelm Wolz von Calw; Kanonier Gottlieb Klais und Wilhelm Benz (Sohn der Frau Witw. Benz) von Nagold; Musikleiter Gottl. Schaible von Oberhangstett, Sohn des Amtsdieners; Fr. Saible, Buchbinder, von Dorastetten; Herrm. Müller, Sohn des + Schreibermeysters G. Müller und Gottl. Schmelzle, Sohn des + Matts. Schmelzle in Freudenstadt; Tambour Aug. Schaub von Calw.

* Befördert wurde zum Gefreiten der Sanitätsoldat Kirgis, Sohn des Zugführers Kirgis hier.

— **Vorsicht beim Ankauf und Gebrauch von Wäsche.** Die Stuttgarter Polizeidirektion teilt mit: Neuerdings kommen als Ersatz für Baumwolle, Leinen- und Halbleinengewebe Ersatzstoffe aus Papier- und Cellulosestoffen in Verkauf, die eine besondere Behandlung beim Waschen verlangen, namentlich das sonst übliche Kochen nicht ertragen. Die Käufer von Bekleidungs- und Tischwäsche beim Ankauf erkundigen, mit welcher Art von Wäsche sie es zu tun haben. Den verkaufenden Gewerbetreibenden aber liegt, bei Gefahr strafrechtlicher Verfolgung die selbstverständliche Pflicht ob, die Käufer auf die Beschaffenheit der Ware aufmerksam zu machen und über ihre Behandlung, insbesondere beim Waschen, zu belehren.

— **Der Kaiser über die deutsche Frau.** Der Berichterstatter des „Berliner Volkanz“ teilt folgendes Wort des Kaisers mit: Was uns Deutschen „Mutter zu Hause“ ist, das kann wohl nur ein Deutscher ganz begreifen. Und wenn ich draußen an der Front einen Mann treffe, mit dem es nicht mehr gehen will, dann schicke ich ihn auf 2-3 Wochen zu Mutter, die macht ihn mir wieder ganz und gut. Bismarck hat doch gesagt, den deutschen Leutnant macht uns keiner nach. Und ich meine, unfre deutsche Mutter macht uns erst recht keiner nach. Die hilft uns den Krieg gewinnen, denn ihre klare Züchtigkeit, die nie versagt, gibt unsern Männern Kraft und Halt.

— Die Reichsbank hatte nach dem Wochenanweis vom 23. Oktober einen Metallbestand von 2 513 839 000 Mk. (gegen die Vorwoche mehr 6 359 000 Mk.), davon Gold 2 401 459 000 Mk. (mehr 104 000, das Silber um 2784 Mk. berechn.). Die Reichs- und Verleihenbankbestände hatten eine Höhe von 902 000 000 Mk. (mehr um 9 717 000 Mk.), die Reichsbesparungen von 11 543 000 000 Mk. (weniger 461 839 000 Mk.). An Noten sind 10 138 695 000 Mk. im Umlauf (weniger 157 028 000 Mk.).

— **Einzahlungskurse für Postanweisungen für die Niederlande** 100 Gulden gleich 815 Mark, für Dänemark 100 Kronen gleich 231 Mark, für Schweden 100 Kronen gleich 257 Mark, für Norwegen 100 Kronen gleich 232 Mark und für die Schweiz 100 Franken gleich 160 Mark.

— **Briefe von Postcheckkunden** an die Schenkämter sollen, wie verlautet, in naher Zeit portofrei und die Gebühr für Ueberweisungen auf ein anderes Postcheckkonto angehoben werden.

Nagold. Dieser Tage fand hier unter Anwesenheit von Pastor D. v. Derrmann die Bezirkskirchensammlung statt. Stadtpfarrer Böcker (Hilber) hielt die Predigt, der Generalsuperintendent begrüßte die Versammlung. Dekan Pfeleiderer gab den Synodalbericht und Pfarrer Kestler (Waldorf) hielt einen Vortrag über „Die Reformation im Bezirk Nagold“. Aus dem Synodalbericht ist zu erwähnen, daß im kirchlichen Bezirk im J. 1916 324 Taufen waren gegen 690 im J. 1913. Trauungen 49 gegen 149 im letzten Friedensjahr. — Zu der 7. Kriegsanleihe haben die Jüglinge nicht nur mit persönlicher Zeichnung von 8875 M., sondern auch durch den Erfolg ihrer Werbetätigkeit, der mit 128 770 M. gekrönt war, beigetragen.

Freudenstadt, 29. Okt. (Entlaufen). Am Sonntag vor acht Tagen ist der in Mannheim geborene 14 Jahre alte Realschüler Max Zimmer aus Christophstal entlaufen und mit dem Abendzug von Freudenstadt aus vermutlich nach Stuttgart abgefahren. Es wird weiterhin vermutet, daß er als landwirtschaftlicher Arbeiter irgendwo unterzukommen sucht. Möglicherweise auch, daß er sich nach der Türkei durchzuschlagen sucht, da er dort mit seinen Eltern früher gewohnt hat und sein Vater zurzeit in Konstantinopel lebt.

(-) Stuttgart, 29. Okt. (Antrittsbesuch.) Der König hat am Samstag Mittag den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts v. Waldow in Audienz empfangen.

(-) Stuttgart, 29. Okt. (Reformationsbank.) Die hiesige Sammlung für den Reformationsbank hat 80 000 Mark bereits überschritten.

(-) Cannstatt, 29. Okt. (Versuchter Landesverrat.) Nach nahezu einjähriger Untersuchungshaft ist vom Reichsgericht Berta Thalheimer von hier, die Schwester des früheren Redakteurs Dr. Thalheimer an der „Freien Volksztg.“ in Öppingen wegen versuchten Landesverrats zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden; an der Untersuchungshaft wurden 7 Monate angerechnet.

(-) Lauffen a. N., 29. Okt. (Weinpreis.) Der Weinmittelpreis beträgt nach der amtlichen Feststellung hier 898,95 Mk. für den Eimer oder 279,65 Mk. für das Hektoliter.

(-) Weingarten, 29. Okt. (Fandunterochlauna.) Eine Frau Mch. in Weingarten im Zug ihr Tasch-

chen mit einem Geldinhalt von 200 Mk. liegen. Ein danebenstehendes Paar nahm das Taschchen an sich und verließ schnell den Bahnhof. Ein Bahnangestellter, der im gleichen Wagen saß und demgegenüber die Frau über den Verlust geklagt hatte, folgte den Beiden und sah, daß die Frau die Tasche, nachdem sie das Geld an sich genommen hatte, in die Abortgrube des Bahnhofes warf. Das Paar wurde in Hengen festgenommen und untersucht. Die Frau aus Stuttgart ist geständig.

(-) Möffingen a. St., 29. Okt. (Die Aussteuer des Dienstmädchens.) Ein Dienstmädchen hatte sich zum Schaden ihrer Keutlinger Herrschaft eine nicht allzu bescheidene Aussteuer angelegt und im Laufe der Zeit nach Hause geschafft. Jetzt sind die Diebstahle aus Tageslicht gekommen und Koffer und Kisten ausgepackt worden.

Bermischtes.

Wieviel Tauchboote haben wir?

In der französischen Zeitung „Kappel“ vom 9. Oktober schreibt dessen Parlamentarier Olivier Guibeneuc: „Wir schätzten, daß auf die Periode der Abnahme der Schiffszulassungen von diesem Herbst ab und auf alle Fälle im Frühjahr 1918 eine neue und lange Tauchboot-Offensive folgen wird, die ausgerechnet vorbereitet wurde. Die Statistik der beiden letzten Septemberwochen zeigt bereits eine merkliche Verstärkung der Tauchboote gelungenen Angriffe. In keinem Augenblick des Krieges besaßen die Deutschen so viele, so gewaltige und so vollkommenere Tauchboote, wie sie zu Beginn des Winters und besonders im Frühjahr 1918 haben werden. Die Zahl der Tauchboote, mit denen die Offensive im Februar 1917 begonnen wurde, habe ich schätzungsweise auf 160 geschätzt und mich dabei nur um 2 Stück geirrt, es waren nämlich 158 Boote. Die Hälfte kostete 1200, ein Viertel 835 Tonnen. Am 2. September meldete „L'Echo de la Mer“, die Zahl der deutschen Tauchboote betrage insgesamt 300; von den neuen seien viele wirklich kleine Kreuzer von 1500 Tonnen und 15 Zentimeter-Kanonen, je 50 Torpedos, einer noch größeren Anzahl Minen und 40-50 Mann Besatzung. „L'Echo de la Mer“ meldete Ende Juli, daß von fertiggestellten deutschen Tauchbooten 200 im aktiven Dienst ständen. Ein Artikel des „Scientific American“ wies nach, daß Deutschland bei Anordnung aller seiner Mittel 1000 Tauchboote auf einmal in Bau haben könne, trotz des Mangels an gewissen Rohstoffen dürfen wir damit rechnen, daß 200 Tauchboote gleichzeitig auf Kiel liegen, die eine Bauzeit von 6 Monaten erfordern. Wenn wir also die Zahl der Ende Oktober fertigen Tauchboote auf etwa 270 schätzen, werden wir der Wirklichkeit ziemlich nahekommen.“ Welche Feststellung der ausländischen Presse der Wahrheit am nächsten kommt, wird natürlich nicht bekannt werden. Uns Deutschen dürfte es auch weniger die Zahl als die Erfolge unserer Tauchboote am meisten interessieren, und diese sind trotz aller feindlichen Abwehrmaßnahmen so überaus glänzend, daß sie uns mit Sicherheit dem erstrebten Ziele, einer siegreichen Beendigung des Krieges, zuführen werden.

Butter- und Käsepreis in Bayern. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern wird ab 1. November in Bayern der Preis der Rohmilchbutter von 2,50 auf 2,50 Mk. und für Butterformal von 2,70 auf 2,90 Mk. das Pfund im Kleinhandel erhöht. Emmentaler Käse kostet 1,55 Mk. statt 1,50 Mk., Camembert 1,20 statt 1,10 Mk., Limburger 95 Pfg. statt 80 Pfg., Torken 60 statt 50 Pfg. Der Buttermilchpreis wird von 210 auf 240 Pfg. für 1000 Liter erhöht, auch der Milchpreis für Kleinverkauf wird erhöht und z. B. in München voraussichtlich von 30 auf 34 Pfg. hinaufgesetzt werden.

Konkurse.

Karl Lutz, Bauer in Unterjettingen und dessen Ehefrau Barbara Lutz geb. Scholl daselbst.

Mutmaßliches Wetter.

Auf der Rückseite der Störung ist am Mittwoch und Donnerstag noch wechselnd bewölkt und aufseiterndes, im allgemeinen trockenes und zu Nachtfrosten geneigtes Wetter zu erwarten.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 29. Okt., abends. (Amtlich.) In einzelnen Abschnitten der skandinavischen Front und des Chemin-de-Dames lebhafter Artilleriekampf.

Am Osten nichts Wesentliches.

In der italienischen Ebene gute Fortschritte.

WTB. Berlin, 29. Okt. (Amtlich.) Am 28. Okt. nachmittags wurde ein nördlich der skandinavischen Küste kreuzender großer englischer Monitor von unseren leichtesten Streitkräften überraschend angegriffen und schwer beschädigt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. Berlin, 29. Okt. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere Unterseeboote wiederum 15 000 BRT. vernichtet. Unter den verenteten Schiffen befanden sich die beiden bewaffneten englischen Dampfer „Glasgath“, Ladung 4800 Tonnen Zucker, und „Aorinha“. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. Wien, 29. Okt., abends. (Amtlich.) wird verlautbart: Der Vormarsch unserer Truppen in der italienischen Ebene ist in günstigem Fortschreiten.

WTB. Amsterdam, 30. Okt. Die sich überfüllenden Erfolge der Mittelmächte an der italienischen Front erregen hier das größte Interesse und bilden überall das Gespräch des Tages. Das Propagandablatt der Entente der „Telegraaf“, sagt in einem Artikel: In weniger als einer Woche hat Italien alle Früchte einer 2 1/2-jährigen Kriegsführung verloren. Die italienische Armee ist in vollem Abzug. Und wo sind jetzt die Russen, von denen noch

Reinigung kommen könnte? Es scheint aber, daß die italienischen Armeen von der russischen Krankheit angeheftet sind. Diese Niederlagen bedeuten einen bösen Strich durch die Rechnung der italienischen Irredenta. — Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Ereignisse an der italienischen Front entwickeln sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit. Die Italiener haben Triest aus der Ferne und vermutlich für immer Lebenswohl zuwinken müssen. Nicht mehr Triest, sondern Venedig ist jetzt bedroht. Die ganze Schlacht zeigt wieder, daß das Gesamtergebnat einer Reihe von Schlachten, in denen man immer siegte, aber niemals eine Entscheidung erkämpfte, in ein paar Tagen ausgetan gemacht werden kann und daß eine Entscheidung damit nicht erzielt wird.

Wien, 30. Okt. Das Reuter'sche Bureau ist in der Lage mitzuteilen, daß bereits Schritte für eine möglichst ausgiebige Hilfe an Italien unternommen wurden.

Wien, 29. Okt. Mehrere Mailänder Blätter erheben bereits die Entente die Anklage, daß sie

die Gezeiten nicht rechtzeitig erkannt und die Deutschen nicht an den Truppenverschiebungen verhindert habe.

Wien, 30. Okt. Nach einer Genfer Depesche des „Berliner Tageblattes“ erfährt das „Journal“ aus New-York, daß der Kommandant des deutschen Hilfskreuzers „Appam“ Seelentnant Berg, der mit seiner Mannschaft in dem amerikanischen Fort Mac Pherson interniert gewesen ist, entwichen sei. Die Suche mit Polizeihunden war ergebnislos.

Wien, 30. Okt. (Wien, Storr-Bur.) Anlässlich der von Sr. Majestät dem Kaiser Karl geleiteten Offensive der verbündeten Truppen hat der Kaiser dem Minister des Aeußern seine Anerkennung ausgesprochen für den konsequenten Ausbau und die Vertiefung der Bündnispolitik, welche bei den jetzigen gemeinsamen Kämpfen gegen Italien neuerlich ihre erfolgreiche Betätigung gefunden hat.

Wien, 30. Okt. In Paris herrscht wegen der Wendung der Dinge in Italien große Aufregung. Die französische Presse verbirgt ihre Bestürzung nur schwer.

Die italienischen Blätter ... Niederlagen am Monzo sei in Rom und Mailand betäubend. Man ruft nach Hilfe aus England und Frankreich und tröstet sich damit, daß auch in Ostpreußen einst der Feind gewesen ist. — Dazu schreibt Major Kovath in der „Deutschen Tageszeitung“: Das war der Fall. Aber es kam ein Hindenburg und jagte ihn in die masurenischen Seen. Jetzt ist er an der Arbeit, dem Feldherrn Cadorna das Laufen zu lehren.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Laub.

Metalle heraus!
Sucht an Gardinenstangen
Sortierstangen Garberobenhaltern,
was fortgegeben werden kann.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R.W.) Reservekorps.
Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dez. 1915 (R.G.B. S. 813) wird verfügt:

Ausländern ist während des Krieges das Waffentragen verboten. Der Verkauf von Waffen und Munition an Ausländer oder für Ausländer ist während des Krieges verboten.

Zuwoberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu Mk. 1500 bestraft.

Stuttgart, den 26. Oktober 1917.

Der stellv. kommandierende General
von Schäfer.

Altensteig-Stadt.

Nächste

Brot-, Butter-, Fleisch- Fett- und Zuckerkartenabgabe

findet in nachstehender Buchstabenfolge statt, welche genau eingehalten werden muß.

A-F Mittwoch 31. Okt. vormitt. von 1/8—1/2 1 Uhr
G-K „ „ „ nachmittags von 2—1/2 8 Uhr
L-R Donnerstag, 1. Nov. vormitt. von 1/8—1/2 1 Uhr
S-Z „ „ 1. Nov. nachmitt. von 2—1/2 8 Uhr

Zusatzabgabe bei den Kaufleuten erfolgt am Samstag, den 3. Novbr. Den 30. Oktbr. 1917.

Stadtschulth.-Amt.

Zu einer

allgemeinen

Schuhmachermstr.-Versammlung

laden wir sämtliche Schuhmachermeister des Oberamtsbezirks Nagold

auf Donnerstag, den 1. Nov., nachm. 2 Uhr in das Gasthaus zum Waldhorn nach Ebhausen freundlichst ein.

In dieser Versammlung wird Herr Handwerkskammerpräsident Hermann-Neutlingen einen Vortrag halten über „die wirtschaftliche Lage des Schuhmacherhandwerks und den beruflichen Zusammenschluß desselben.“

Im Anschlusse daran wird die Errichtung einer Berufsorganisation für das Schuhmacherhandwerk des Oberamtsbezirks Nagold stattfinden.

Wegen der großen Wichtigkeit dieser Sache erwarten wir, daß sich alle Schuhmachermeister einfinden.

Der Vorstand der Handwerkskammer:

Vorsitzender:
R. Vollmer.

Syndikus:
R. Hermann.

Altensteig.

300 Zentner

Roch- u. Vieh-Salz

sind heute eingetroffen bei

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Dung-Salz

kann jedes Quantum abgeholt werden bei

Obigeur.

Jagd-Patronen

Patronen-Hülsen
in Prima Qualität
Jagdpulver und
Schrot

empfiehlt

W. Beeri.

Altensteig.

Prima Kohlenfouren

Futter-Kalk

sowie

Kalifalz

40%

Dünger-Kalk und Rainit

solange Vorrat bei

G. Schneider.

Altensteig.

Den Ertrag

Herbstfutter

von ca. 2 Morgen im Gesslich hat zu verkaufen

Dieterle z. Stern.

17 Ar

Wiese u. Eisweiher
in den Seewiesen hat zu verkaufen
der Obige.

Altensteig.

Dankfagung.



Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes

Christian Zoller

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Trauergottesdienste auch seitens des verehrl. Kriegervereins und Lieberkranzes danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Nußholz-Verkauf.

Aus den Sulz'schen Waldungen auf Markung Göttingen sind vom Kriegsamt zum Verkauf freigegeben worden:

Los 1 im Waldteil Spielberg I
260 Fz. und La-Stämme II-VI. Kl. mit 120,07 Festm.

Los 2 im Waldteil Spielberg III
204 Fz. und La-Stämme I-VI. Kl. mit 160,28 Festm.

Angebote auf dieses Holz wollen auf Grund der für die württembergischen Staatswaldungen bestehenden Verkaufsbedingungen spätestens bis zum 10. November d. Js.

bei dem Unterfertigten eingereicht werden.

Waldschütz Georg Mühl in Belsenfeld zeigt das Holz vor.
Forbach (Baden), den 28. Okt. 1917.

Stephani, Oberförster.

Altensteig.

Sohlennägel

aus soeben eingetroffener Sendung empfiehlt

W. Beeri.

Rümmel

getrocknet
kauft
jedes Quantum

W. Beeri.